Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 14 (1900)

Artikel: Ein zweites Wort an Professor Dr. Braig
Autor: Glossner, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761982

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geben nur ein illusorisches Verständnis der wahren Triebfedern geschichtlicher Aktionen.

Aufserdem finden wir neben der praktischen Neuerung der „Autoreferate“ Besprechungen nicht nur der wichtigsten Erscheinungen des In- und Auslandes, sondern auch Referate über die in verschiedenen deutschen, französischen und englischen Zeitschriften enthaltenen Aufsätze. Berücksichtigt werden insbesondere die Zeitschrift für Philos. und philos. Kritik, Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, Vierteljahrschrift für wissensch. Philos., Archiv für systematische Philos., Revue Philosophique, Année biologique und Mind. Prof. Dr. H. Struve verspricht noch für dieses Jahr eine Geschichte der polnischen Philosophie.

Kolmar (Posen). Lic. C. v. Miaskowski.

EIN ZWEITES WORT AN PROFESSOR DR. BRAIG.

Von Dr. M. GLOSSNER.

Auf seine „Frage“ im Sprechsaal des philos. Jahrbuchs der Görresgesellschaft, resp. meine im 4. Hefte des 13. Bandes dieses Jahrbuchs gegebene Antwort läfst Herr Prof. Dr. Braig auch seinerseits im 3. Heft des erstgenannten Jahrbuchs (1899) eine „Antwort“ folgen (S. 348 ff.). Um mich kurz zu fassen, gehe ich über den wiederholten, ironisch gehaltenen Vorwurf, „über Bücher, die gar nicht sind, apodiktische Verwerfungsurteile zu fällen“, dessen Grundlosigkeit ich in meinen Bemerkungen „Zur Abwehr“ genügend gezeigt zu haben glaube, hinweg und zunächst auf den, wie Dr. Braig sich ausdrückt, „bösen Schnitzer“ ein, der mir infolge der Herrn Dr. Braig, wie es scheint, sehr unbequemen Folgerichtigkeit des Denkens unterlaufen sein soll. Ich sprach nämlich als Vermutung, deren Wahrscheinlichkeit ich begründete, aus, dafs mit der von Dr. Braig angezogenen anonymen Autorität „wohl“ P. Kleutgen gemeint sein werde. Nun erklärt Dr. Braig, dafs dem nicht so sei, ohne jedoch seinen wirklichen Gewährsmann zu nennen. Für die Hauptsache, um die es sich zwischen uns handelt (ob sein Seinsbegriff — konsequent verfolgt — monistisch sei, und ob die als tadellos korrekt gerühmte Lehre Kuhns einen „konkreten“ Monismus vertrete), ist jener Umstand ganz gleichgültig. Auch die Bemerkungen,

die ich an meine Vermutung knüpfte, bleiben davon völlig unberührt, da H. Braig selbst zuzugeben scheint, dafs das Ansehen des berühmten Theologen, wenn auch nicht „allein", die Censurierung der Lehren Kuhns verhindert habe (S. 349). — Ist Kleutgen nicht die Autorität Dr. Braigs, so können wir über das Urteil jener unbekannten Gröfse trotz der hohen, sehr hohen Würde derselben ohne weiteres uns hinwegsetzen. Über die Zugehörigkeit Kuhns „zu den ersten Denkern des Jahrhunderts" (was wir, wie Dr. Braig konstatiert, unterdrückt (!) haben), streiten wir ohnehin nicht. Der zweite Teil des Urteils aber: dafs, abgesehen von „nicht immer glücklichen Wortfassungen, z. B. Gottesidee, Gottesbeweis" (was wir ebenfalls unterdrückten [!]), das „Dogma" Kuhns tadellos korrekt sei, ist nicht gerade geeignet, das spekulative Verständnis jenes Zeugen in ein besonders günstiges Licht zu stellen. Möge also H. Braig seine Autorität für sich behalten. Zur Beurteilung der Lehre Kuhns genügen uns, wie wir bereits in unserer Antwort bemerkten, seine Schriften, deren rühmenswerte Klarheit über den wahren Sinn derselben keinen Zweifel gestattet. Denn die formellen Vorzüge des reich begabten vormaligen Tübinger Dogmatikers erkennen wir unumwunden an, und war es daher ganz überflüssig, aufserdem auf das Zeugnis Dr. Heinrichs, der Kuhn einen geistvollen und der Kirche treu ergebenen Theologen nennt (S. 349, Anm. 2), zu verweisen. Wir haben diese Eigenschaften nie und nirgends bestritten, glauben aber erklären zu müssen, dafs in dieser Betonung der Person, wo es sich um die Lehre handelt, jener Verstofs liegt, den die Logiker „Verkennung (wenn nicht Schlimmeres) des Fragepunktes" nennen.

Was H. Braig a. a. O. vom „Verbrennen" bemerkt, zeigt eine erhitzte Phantasie, die in jeder Beurteilung an der Norm des Dogmas Ketzergerichte und Scheiterhaufen wittert. Wenn heutzutage verbrannt wird, so geschieht dies nur mehr im figürlichen Sinne, und am liebsten vollzieht man diese Procedur an „Neuscholastikern", die man so gerne als Repristinatoren mittelalterlicher Finsternis und Wahnglaubens und als Gegner alles Fortschritts den Gebildeten und Aufgeklärten denunziert. Hat doch Kuhn selbst sich nicht gescheut, die ersten Regungen des Thomismus in Deutschland als „an Rohheit grenzenden Ungestüm" zu bezeichnen und daran den Wunsch zu knüpfen: Mögen diese nicht durchdringen!

Herr Braig findet es bequem (er sagt: „begreiflich"), eine Auseinandersetzung über die Tübinger Schule abzulehnen (S. 348). Die einzige sachliche Bemerkung liegt in den Worten: „Wenn

ich sage: das Sein ist Thun, so muſs das heiſsen: das Sein ist durch das Thun.“ Nun findet sich das „durch“ in seinen eigenen Texten, wie ein Blick auf S. 502 (Commers Jahrbuch, 13. Bd.) beweist. Aber auch die Formel: Das Sein ist Thun, macht die Sache nicht besser; denn, wie H. Braig aus den Schriften des hl. Thomas, den er so fleiſsig citiert, ersehen kann, das einzige Sein, das als Aktualität unmittelbar auch Aktivität ist, ist das göttliche.[1] Behauptet man also, das Sein als solches sei Thun, so schreibt man allem Seienden, sofern es ein solches ist, ein göttliches Prädikat zu. Um solche Zusammenhänge einzusehen, braucht man kein Cuvier zu sein (S. 348); es genügt eine mittelmäſsige spekulative Begabung und ein schwacher Einblick in die „Gedankenfabrik, wo ein Schlag tausend Verbindungen schlägt“.

Auch das heutzutage beliebte Thema der „Rückständigkeit“ wird von H. Braig berührt. Auf diese komplizierte Frage einzugehen, haben wir weder Lust, noch ist hier der Ort dazu. Sollte die Meinung Dr. Braigs dahin gehen, daſs allein die an der Tübinger Schule gerühmte „Fühlung“ mit der modernen Wissenschaft geeignet sei, jene Rückständigkeit zu heben, so gilt dies entschieden nicht von den philosophischen Velleitäten jener Schule. Ja, gerade die schmähliche Abhängigkeit, in die man sich von Kant, Fichte, Schelling u. s. w. begeben, trägt die Schuld an dem Verfalle katholischer Wissenschaft in Deutschland, deren erneutes Aufblühen nur durch Wiederanknüpfung an die ruhmreichen Traditionen der „Vorzeit“ möglich sein wird. Man hat mit vollem Rechte erst jüngst Kant als den Philosophen des Protestantismus gerühmt. Daraus ist leicht abzunehmen, daſs, soll der Katholicismus den Sieg im Reiche der Wissenschaft erringen, dies nicht durch die Aufnahme der Kantschen Ideen in die katholische Gottes- und Weltanschauung geschehen könne. Vielmehr werden wir vor allem den Kant im eigenen Lager überwinden müssen, um den Kampf gegen den Kant auſserhalb desselben mit Erfolg aufnehmen zu können. Da dieser Kampf auf geistigem Gebiete sich abspielt, so fürchte man doch keine Störung des konfessionellen Friedens; denn es liegt selbst mehr im Interesse des positiven Protestantismus, daſs dieser thomistische, als daſs der Katholicismus Kantsche Elemente in sich aufnehme. Da es sich in dem Kampfe gegen

[1] Wir gedenken, hierauf zurückzukommen. Vgl. Sanseverino, Phil. christ. in comp. red. I. p. 99[1], demzufolge esse et agere non distingui ausschlieſslich Gott eigentümlich ist.

den inneren Kant um Dinge von principieller Tragweite handelt, so glauben wir mit Recht die Bezeichnung unserer kritischen Arbeiten als „zänkische Methoden“ als völlig unmotiviert zurückweisen zu dürfen. Die vielgelästerte Scholastik ist in Deutschland lange genug Amboſs gewesen; nun wundere man sich nicht, wenn sie, ihrer Kraft bewuſst geworden, gelegentlich auch zum Hammer wird.

Zum Schlusse erklärt Dr. Braig, sich fernerhin schweigend und geduldig halten zu wollen u. s. w. (S. 350). Mag dies ernstlich oder ironisch gesagt sein: Schweigen und Dulden sind, am rechten Orte geübt, eine schöne und lobenswerte Sache, in diesem Falle aber scheinen sie nicht am Platze zu sein. Es war vielmehr und ist geboten, statt des ganz und gar ungerechtfertigten Vorwurfs, daſs ich „gewünschte (!) Konsequenzen aus vorgefaſsten Meinungen“ ziehe (S. 349), beispielsweise die Jahrb. a. a. O. S. 503 gegen den Kuhnschen Schöpfungsbegriff erhobenen schweren Bedenken zu widerlegen, über die Herr Dr. Braig es vorzieht, mit „begreiflichem“ Stillschweigen hinwegzugehen.

ZEITSCHRIFTENSCHAU.

Die Wahrheit. 5, 3. 1899. *Norikus:* Die sociale Stellung und Aufgabe der kath. Vereine. *v. Kralik:* Die sociale Bedeutung der christl. Kunst. *Mühlbauer*: Das Ende des Darwinismus. *Leo:* Goethes Faust. **Divus Thomas.** 6, 39—42. 1899. *Vespignani:* In liberalismum universum doctore angelico duce et pontif. sum. Leone XIII. trutina. *N. del Prado:* De veritate fundamentali philosophiae christianae. *P. R. M.:* Doctor angelicus et doctor ecstaticus. *Schol. theol. moral.:* De genuino systemate s. Alphonsi ecclesiae doctoris; casus morales. *D. S. P.:* Pro crisi cognitionis contributiones. *Ramellini*: Com. in D. Thomae S. theol. III. qu. 27 — 59. *Surbled:* De ‚mechanismo‘ sensationis. **Kantstudien.** 4, 1. *Paulsen:* Kant der Philosoph des Protestantismus. *Wentscher:* War Kant Pessimist? *Vaihinger:* Eine französische Kontroverse über Kants Ansicht vom Kriege. *Medicus:* Zu Kants Philosophie der Geschichte mit besonderer Beziehung auf K. Lamprecht. *Neumann:* Lichtenberg als Philosoph und seine Beziehungen zu Kant. *Döring:* Kants Lehre vom höchsten Gute. *v. Lind:* Das Kantbild im Besitze des Fürsten von Pleſs. **Philosophisches Jahrbuch.** 12, 3. 1899. *Straub:* Kant und die natürliche Gotteserkenntnis. *Rolfes:* Moderne Anklagen gegen den Charakter des Sokrates, Plato und Aristoteles. *Bach:* Zur Geschichte der Schätzung der lebenden Kräfte. *Mausbach:* Zur Begriffsbestimmung des sittlich Guten. **Przegląd filozoficzny.** 2, 3. *Kozłowski:* Psychologiczne źródła niektórych zasadniczych praw przyrody. *Balicki:* Socjologiczne podstawy użyteczności. *Kodisowa:* Upadek materjalizmu w nauce. *Karejew:* A. Comte, jako założyciel socjologji. **Revue de métaphysique et de morale.** 7, 3 u. 4. 1899. *Poincaré:* Des fondaments de la géometrie à